

Abschrift aus handgeschriebenem Manuskript aus der Sammlung von Martin Neufeld, eingesandt von Maria Klassen, abgeschrieben von Thomas Schirmacher

Der Stil des Verfassers wurde bewusst erhalten.

Insgesamt 200 handgeschriebene Seiten, davon hier ca. 30 abgeschrieben.

Übergang auf kollektive Wirtschaftsführung

Schon 1929 wurde in den Dörfern der deutschen Ansiedlung Aufklärungsarbeit für gemeinsame Wirtschaftsführung getrieben. Auf den Dorfversammlungen wurde für Bildung von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Artels) agitiert. Es wurde betont, was für einen Vorteil diese Artels für die Armbauern, auch für die Mittelbauern haben könnten, wieviel produktiver die neue Zugkraft, der Traktor, ausgenutzt werden könnte. Welche Vorteile diese Wirtschaftsführung für die einzelnen Familien haben könnte, wo es möglich wäre die kleinen Kinder in Kindergärten unterzubringen. Auch wurde darauf hingewiesen, wieviel leichter es wäre sehr schwere Arbeiten gemeinsam zu verrichten.

Es gab auf solchen Versammlungen Meinungsverschiedenheiten, heftige Wortgefechte für und wider diesem Vorhaben.

- Wir haben schon gesehen, daß solche Genossenschaften nicht aus der Armut kommen können! – meinten einige, auf die Genossenschaft „Vorwärts“ hindeutend
- Hör doch auf! „Vorwärts“ bekam das schlechteste Land! – meinten andere. – Ist das wohl mit unserem Land zu vergleichen?
- Der Bauer ist nicht gewöhnt gemeinsam zu leben und zu arbeiten. Er will selbstständig sein, seine Kraft in sein eigenes Land einsetzen.
- Aber das Land bleibt doch unser Land! Kann wohl nicht jeder mit Kräften mithelfen unser Reichtum zu vermehren?
- Aber wenn einer mit voller Kraft seine Siele zieht, und der andere nebenan kommen wird? Wie bringst du das zusammen?
- Dem Faulen kann ja man weniger zahlen!
- So was gab es noch nicht in der Welt!
- Und doch! – meinte ein belesener Bauer. – Denkt an Jacob Hutter aus Tyrol!

Und er erzählte den anderen, das Jacob Hutter in Tyrol, auch in Mähren 1527 bis 1536 Täufer in Güterwirtschaften versammelte, den Privatbesitz als sündhaft zählend. So wurden damals Brüderhöfe gebildet, die gemeinschaftlich wirtschafteten. 1536 wurde Hutter zum Flammentod verurteilt und die von ihm gebildete Brüderhöfe auseinandergetrieben. Mehr als 200 Jahren verblieb im Gedächtnis der Hutteranhänger der Gedanke von den erwünschten hutterischen Brüderhöfen.

1770 kamen Anhänger der Huttergemeinde nach Tscherschigorr und konnten bei einem Gutsbesitzer Landbesitz erlangen. Von ihnen wurde da die Ansiedlung Wischenka gebildet, die gemeinsam auf einem Bruderhof arbeiteten. Der Bruderhof betrieb Feldbau, hatte eine Weberei, entwickelte andere nützliche Handwerke. Die kleinen Kinder blieben bei ihren Müttern 1 ½ Jahre. Nachher wurden sie in gemeinsamen Kinderkrippen und Kindergärten erzogen. Speise war auch gemeinschaftlich. Der Bruderhof wurde mit der Zeit reich. Mehrere Mitglieder dieses Bruderhofes, ein gewünschtes Profit

bringendes Handwerk erlernt, waren jetzt bestrebt sich vom Bruderhof abzuteilen, da sie sich selbstständig arbeitend viel mehr leisten konnten. So brach dann 1817 der Bruderhof zusammen.

Außer „Vorwärts“ und „Rot Stern“, die 1927 entstanden, entstand 1926 ein Artel in Rodnitschnoje. Dem Artel „Pionier“ gehörten 9 Familien an: Heinrich Dyck, Peter Dyck, Gerhard Neufeld I, Gerhard Neufeld II, Wilhelm Pries, Gerhard Pries, Gerhard Redekop, Wilhelm Warkentin und Heinrich Wieler. Das Artel entstand am 7. April 1926.

Dieses Artel war zur Zeit der Kollektivierung schon aufgehoben, und in Rodnitschnoje, wie auch in anderen Dörfern, gab es auf den Versammlungen auch heftige Wortgefechte. 1929 entstand in Tsoherno-Oserka das Artel „Triumpf“. Das Artel wurde von Armbauern gebildet, die in ihrem Besitz nicht Pferde, noch landwirtschaftliche Maschinen hatten. Gleich darauf spürten sie einen auf sie ausgeübten pressenden Druck von seitens der bemittelten Bauern.

- Ihr Habenichtse! Wie wollt ihr ohne Pferde wirtschaften? Auf unsere Hilfe braucht ihr nicht zu warten!

Unter dieser „Kopfwäsche“ hielten sie es nicht lange aus, und das Artel zerfiel bald.

Die 23-29. April 1929 stattgefundene Parteikonferenz ließ ihren Beschluss „Über die Hebung der Landwirtschaft und Steuerverleichterung für den Mittelbauer“ heraus. Der Inhalt dieses Beschlusses machte den Mittelbauer wankend. Er wurde mehr für gemeinschaftliche Bearbeitung des Landes geneigt, konnte sich aber noch nicht entschließen.

Die im Winter 1929-30 durchgeführten Versammlungen, an denen Vertreter des Pokromer Rayonvollzugskomitees teilnahmen, brachten im allgemeinen den Widerstand gegen die Bildung von Arteln. Die mit Aufklärungen auftretenden Vertreter des Rayons gaben zu verstehen, daß es sich hier um einen freiwilligen Muß handle, und es wäre besser freiwillig Arteln zu bilden, als nachher dazu bemißt zu werden, daß Verweigerung, in Arteln zu treten, ein Beweis sei, unter den Einfluss der Kulaken gekommen zu sein.

Ja, das letzte konnte die Mehrheit nicht verneinen, weil die Mehrheit der Bauern seit Gründung der Ansiedlung von den reichen Familien so oder anders beeinflusst wurden.

Auf diesen Versammlungen wurde das Statut des landwirtschaftlichen Artels besprochen. Im Statut hieß es, daß die Landarbeiter, Arm- und Mittelbauern, sich freiwillig in einem landwirtschaftlichen Artel vereinigen, um die Arbeitsproduktivität und Warenerzeugung der Kollektivwirtschaft zu heben. Alle Raine werden beseitigt und alle Bodenanteile in ein einheitliches Landmassiv gebracht, das auf keinen Fall verkleinert werden dürfte. Die Zuteilung von Land an ausscheidende Artelmitglieder aus dem Landbesitz des Artels war verboten. Ausscheidende konnten nur aus dem Staatsfond Land erhalten.

Laut Statut wurden alles Arbeitsvieh, landwirtschaftliches Inventar, das gesamte Nutzvieh, alle Samenvorräte, Futtermittel, notwendige zur Erhaltung des vergesellschaftlichen Viehs, alle zur Führung der Artelwirtschaft nötigen Wirtschaftsgebäude und für die Verarbeitung landwirtschaftlicher bestehenden Einrichtungen vergesellschaftet, auch Zuchttiere.

In individueller Nutznießung blieben: das Hofland (Garten und Gemüsegarten), eine Kuh, in großen Familien zwei Kühe, Kleinvieh, wie

Schweine und Schafe, Geflügel und Wohnhaus. In das Artel konnten alle Werktätigen, die das 16. Lebensjahr erreicht hatten, eintreten. In das Artel sollten Kulaken und alle des Wahlrechts verlustig erklärten Personen nicht aufgenommen werden. Auch wurden Wirtschaften, die vor dem Eintritt ihr Vieh geschlachtet oder verkauft, ihr Inventar liquidiert hatten, nicht in das Artel aufgenommen. Laut Statut sollten die Mitglieder des Artels folgendermaßen entlohnt werden: im Verlaufe des Wirtschaftsjahres sollten den Artelmitgliedern für Nahrungs- und andere Bedürfnisse Vorschüsse (in Natura oder in Geld) in Höhe bis zu 50 Prozent des ihnen zustehenden Arbeitslohnes gewährt werden. Am Ende des Wirtschaftsjahres sollte die endgültige Verrechnung erfolgen.

So begann in dem Uraner Podrayon die Zusammenschließung der Einzelbauern in Kollektivwirtschaften (Kolchose), die Bildung von landwirtschaftlichen Artels.

Am 10. Februar 1930 wurde in Aliessowo das Artel „Stschastlrogg Putz“ gebildet. Als Vorsitzender wurde P.P. Dyck gewählt, als Verwaltungsmitglieder – F.F. Warkentin, J.D. Siebert.

In Kubanka wurde das Artel „Gleichheit“ gebildet. Als Vorsitzender wurde Jac. J. Neufeld gewählt.

In den meisten Dörfern kam die Bildung dieser Artels noch vor den Feldarbeiten im Frühling zustande.

Wie auch im ganzen Land gab es für bemittelte Bauern großes Kopferbrechen, bevor man sich entschloß dem Artel beizutreten. Wenn auch das Artelstatut vergünstigte Normen für Entlohnung der Artelmitglieder je nach Arbeitsaufwand versprach, auch bestimmte Rechte und Pflichten verschrieb, konnten sie es nicht fassen, daß sie in die „gemeinsame Küche“ all ihr Hab und Gut (das Wohnhaus ausgeschlossen), Vieh und Inventar hineinstecken mußten, woher die Armbauern nur mit bloßen Händen hinzukamen. Sie hatten ja auch nichts mitzubringen, außer eigene Arbeitskraft.

Von der anderen Seite diese schmerzhafteste Frage betrachtend, verstanden sie, daß man den in das Artel Nichteintretenden Land in abgelegenen Richtungen zuteilen werde: das Artel wird seinen einheitlichen Bodenbesitz nicht verstüekeln. Andere schauten noch weiter in die Zukunft. Sie verstanden, daß man sie im Falle Eintrittsverweigerung als Kulaken stempeln konnte. Und hier und dann streuten noch Großbauern Salz auf die heiße Wunde, gegen Kollektivierung der Wirtschaften und des Landbesitzes agitierend.

Von den Armenkomitees (Kombede) trafen in's Präsidium des Kitschkasser Podrayons Material über die Entkulakisierung reicher Bauern in den Dörfern der Ansiedlung ein.

So wurde laut Protokoll N°8 am 4. Mai 1930 auf Beschluß des Podrayonvollzugskomitees, dem Unger, Isaak, Hänslar, Schmidt beiwohnten, 21 Wirtschaften als Kulakenwirtschaften bestätigt. Es wurde vorgehoben, daß diese Bauern sich durch Arbeit von Tagelöhnern, durch Verpachtung ihres Landbesitzes sich bereicherten. Es wurde beschlossen diese Großbauernwirtschaften zu liquidieren und die böswilligsten Agitatoren gegen die Kollektivierung zu verschicken. Auf diesen Beschluß wurde die Wirtschaft von P.P. Funk aus Kubanka liquidiert, die Wirtschaft von D.D. Hoppe liquidiert und seine Familie ausgesiedelt (Klubnikowo), die

Wirtschaften von J.J. Regier und B.D. Klassen aus Kitschkas liquidiert und die Familie des letzten ausgesiedelt.

In demselben Beschluß verweigerte das Präsidium des Kitschkasser Podrayons die Wirtschaften von J.A. Hoppe aus Klubrikowo und Maria J. Regier in Kitschkas als Kulakenwirtschaften zu stemplen.

In den ersten landwirtschaftlichen Arteln wurden als Vorsitzende gewählt: Kornelius H. Fast in Pretoria, Heinrich H. Köhn in Karaguj, Abram h. Unrau in Kameschowka, Jacob D. Litke in Selonje, Abram P. bergen in Kitschkas, Kornelius Isaak in Klubrikorro. In den Nachbardörfern wurden als Vorsitzende gewählt: M.J. Kopterr in Norro-Michajlowka, G.M. Kamjerr in Werchne-Uranka (Pjanowka), N.A. Tabludin in Kunakbaj, A. K. Bulactin im Vorwerksdorf „Energija“. Dieses Dorf wurde zu Beginn der Kollektivierung zwei Kilometer westlich von Norro-Michajlowka von Tagelöhnern aus Schar gebildet. 17 Familien erhielten hier aus dem Staatsfond 1000 Hektar Land. Sie führten die aus einem geschlossenen Kloster erhaltene aus Holz gebaute Gebäude hierhin und gründete das neue Dorf, das mit dem Namen des gebildeten Artels als „Energija“ bekannt wurde.

Ende 1930 zogen die Bewohner aus Pogornoje nach Selenoje um. Das Dorf existiere nicht mehr. In einigen Dörfern stockte anfangs die Kollektivierung. So konnte nur am 9. September in Ljubinowka das Artel „Leuchtturm“ gebildet werden. Ihm schlossen sich 7 Armbauern- und 4 Mittelbauernfamilien an. Als Vorsitzende wurde F.J. Friesen gewählt.

Am 14. September wurde in Suwrowka eine Versammlung einberaumt, wo die einzige Frage über Kollektivierung der Einzelwirtschaften stand. Doch kamen sie zu keinem Beschluß. Nach einer Woche von Überlegung und nachdenken wurde am 21. September in Suworowka endlich ein Artel gebildet. Ihm schlossen sich anfangs 17 Einzelbauern an. Als Vorsitzende wurde Kornelius H. Janzen gewählt.

Nach dem Zerfall des 1929 gegründeten Artels „Triumph“ in Tsoherno-oserka war es schwer das Artel von neuem zu gründen. Dieses gelang erst am 2. Oktober 1930. Von 20 auf der Versammlung Anwesenden waren 15 dafür, 5-dagegen. Als Vorsitzende wurde Peter F. Thießen gewählt.

Eine aktive Rolle in der Kollektivierung in Pretoria und den umliegenden Dörfer spielten A.J. Janzen, K.K. Fast (der erste Vorsitzende im Artel in Pretoria, J.A. Peters – Vorsitzende des Pretorier Dorfrats, P. Wiens – Vorsitzende des Kamyschower Dorfrats, J.J. Martscheko – Direktor der Zentralschule in den Jahren 1927-30, J.A. Poddubnyj – Direktor der Zentralschule in den Jahren 1930-32, P.P. Bergmann und andere.

Einige der Aktivisten der Kollektivierung wurden auf verantwortliche Posten gestellt, wie Johann A. Peters, der als Vorsitzende des Vollzugskomitees des Podrayons (1930) gewählt wurde. Nach ihm bekleidete diesen Posten Julius Unger. 1932 wurde Johann H. Kooß als Direktor der Kitschkasser MJS angestellt.

Das anfangs 1930 in Rodnitschnoje gebildete Artel „Lenins Weg“ lief Mitte 1930 plötzlich auseinander. Nur im Winter 1930-31 konnten Schmidt und Wiwkorr es möglich machen, an einer stürmischen Versammlung mit heftigen Auseinandersetzungen teilnehmend, das Artel wiederherzustellen.

Darüber schrieb Schmidt dann in die Rayonzeitung ein Gedicht, in dem er schreibt: „... Die Erdhasen hüpfen herum und wissen nicht was sie wollen.“ Es war bekannt, daß auf dem landbesitz von Rodnitschnoje sich Mengen von Erdhasen eingenistet hatten und Jahr für Jahr auf dem freien hügeligen

Wiesenland herumsprangen. So waren die Rodnitschnoer mit dem Beinamen „Erdhasen“ auf der Ansiedlung weit und breit bekannt. Auf der Ansiedlung waren die Springmäuse als Erdhasen bekannt.

Am 15. Januar 1930 beschloß das Pokrower Rayonvollzugskomitee, die schwache Ernte 1929 in Betracht nehmend, den Schülern in den Schulen heiße Frühstück zu erteilen. Am 27. Januar 1930 bat der Direktor der zweistufigen Schule in Pretoria für den Remont der Schule und des Internats 8000 Rubel. Das Internat war auf 30 Schüler berechnet. In der Schule wurden in der 8. Klasse mit pädagogischer Spezialisierung Lehrer für die Anfangsschulen angebildet. Es war vorgesehen im Herbst die in den Wirtschaften arbeitenden Halbwüchsige zu den Schulunterricht heranzuziehen. Daher wurde geplant noch zwei fünfte Klassen zu eröffnen. Auch bat der Direktor Iwan I. Martschenko den Unterricht in den 8. Und 9. Klassen vorzusehen und zu finanzieren. Das Lehrerkollektiv war bestrebt die weit bekannte Zentralschule in eine Mittelschule umzugestalten. Anfangs 1930 wurden in Pretoria, Kubanka und Dejewka Traktoristenkurse organisiert. In Pretoria wurden die Kursen von Brjanskij geleitet, der zugleich ein ausgezeichneter Kunstmaler war. Seine Bilder und Porträtgemälde waren in den umliegenden Dörfern wohl bekannt. In der Ausbildung von Traktoristen beteiligten sich in Pretoria Kornelius B. matthis, in Kunakbaj – mashmut Tabuldin.

Im Frühling 1930 wurden der Kitschkasser MJS 35 Traktoren „Joh-Dear“ zugeschickt.

Die Traktoren mußten von der Eisenbahnstation platowka abgeholt werden. Unter Leitung des Maschinenmeisters Alexaner Sam. Gesse nahm eine Gruppe junge rauf den Traktorkursen ausgebildeten Traktoristen diese Traktorenkolonne in Platowka an und treiben sie gerade während dem Hochwasser nach Kitschkakas. Unter ihnen war auch Gerhard G. Redekop. Er erinnerte sich, daß die Kinder auch Halbwüchsige aus Pretoria der Kolonne weit entgegenkamen, als sie sich dem Dorf näherten. Mit Stolz und Freude fuhren diese Kinder, von den Traktoristen mitgenommen, durch ihr Heimatsdorf. Viele von den Kleinen arbeiteten später als Traktoristen, ihrem damaligen Wunsch in Erfüllung bringend.

So kam die MJS noch rechtzeitig dazu, die Traktoren auf die neu gebildeten Artels zu verteilen. Auch wurde eine Marschkolonne organisiert, die zu rechter Zeit hinterstellige in der Aussaat Artels zu Hilfe kommen konnte.

Man began mit Pflügen in diesem Frühjahr. Es hieß jetzt die Raine und die verhältnismäßig kleine Einzelbauernfelder in einheitliche Landmassive umzuändern. Wer nur gehen konnte, kam aufs Feld. Nicht wunderlich. Hatten die Bauern nicht jahrelang ihren eigenen Acker mit durch schwere Arbeit tiefenden Schweiß benäßt? Mit Tränen in den Augen schauten sie zu, wie die Traktoren diese mit Quecke verwaschenen Rains, die Grenzen ihrer Äcker, in tiefgefurchten Schollen umlegten.

- Was bringt uns der nächste Tag? – fragten sich viele, wehmütig Den Bruch ihres Ackers begleitend. Ja, es war nicht leicht für den Bauern zur gemeinsamen Arbeit, zum gemeinschaftlichen Leben in Kollektivwirtschaften (Artels) überzugehen. Nur gemeinsame Arbeit für das Wohl aller im Artel vereinigten Bauern sollte das Bewußtsein des Landmannes in Eintracht mit den an ihm gestellten Forderungen bringen. Im Uraner Podrayon war zur Zeit der Kollektivierung im Jahre 1930 folgender Viehbestand: Pferde – 1448,

Fohlen – 421, Kühe – 1873, 146 Färsen, 1283 Kälber, Jungrindvieh – 482, Schafe – 661, Lämmer – 440, Ochsen – 28, Schweine – 99, Ferkel – 352. Für den sich interessierenden Leser könnte der Vergleich des Viehbestands auf der Uraner Ansiedlung in den Jahren 1919, 1922 und 1930 eine mögliche Bedeutung haben. Verhältnismäßige Angaben sind aus folgender Tabelle zu finden.

Tabelle (Seite 11)

Jahr	Kühe	Rindvieh (1-3 Jahre)	Kälber	Pferde	Junge Pferde (1-3? Jahre)	Fohlen	Schweine	Ferkel	Schafe	Lämmer
1919	2000	619	1271	1843	1209	540	1107	492	1362	909
1922	1800			1299					1201	
1930	1873+ 132	482	1233	1448			99	352	661	440

Aus der Tabelle ist zu sehen, daß der Rindviehbestand nach den Hungerjahren im Jahre 1930 das Niveau von 1919 erreicht hatte. Schlimmer stand es mit dem Pferdebestand, da teilweise Pferde von den Ausreiselustigen an Liebhaber aus den umliegenden Russendörfern verkauft wurden, und teilweise auch geschlachtet wurden, und das Fleisch an die Wurstfabrik in Orenburg verkauft wurden. Das war ein harter Schlag für die Zurückgebliebenen und zu allerletzt auch für die aus Moskau wieder zurückgekehrten Urheber dieses Verlustes. Natürlich machten die Auswanderer einen guten Vorrat an Produkten, um davon in Moskau zu leben, denn sie waren sich bewußt, daß man da lange nach Reiskarten warten könne. Diese Vorsorglichkeit ist ja auch an dem sich 1929-30 scharf verringernden Schweine- und Schafbestand abzulesen. Natürlich muß man bei der Verringerung des Schweine- und Schafbestand auch in Betracht nehmen, daß die Bevölkerung der Ansiedlung sich nicht bewußt und sicher vor der Kollektivierung fühlten. Zusehend wie andere Vieh schlachteten, fühlten sich auch die willenfesten dazu hingerissen. Diese Verringerung der Zugkraft, des Pferdebestands, und des Schlachtviehbestands, mußte die ganze Bevölkerung noch Jahre lang fühlen, an Unterernährung leidend, Außerdem waren die Steuern an den Staat, von Getreide, unabgesehen von einer nur Mittelmäßigen Ernte anno 1930, wirklich etwas hoch. So mußte das Artel in Pretoria 2040 Doppelzentner abgeben, in Karaguj – 952, in der Genossenschaft „Vorwärts“ – 875 Zentner. Zu dem mußten die Einzelbauern in Karaguj noch 1011 Zentner Getreide abgeben. Die Kulakenwirtschaften in Pretoria, wie auch in Karaguj mußten zu 100 Zentner abgeben.

Zusammenlegung der Artels

Auf Anweisung von Regierungsbehörden für Landwirtschaft wurde 1931 ein Versuch gemacht, die 1930 gebildeten landwirtschaftlichen Artels in größere Kollektivwirtschaften zusammenzulegen. So entstanden auf der Ansiedlung

größere Kollektivwirtschaften: „Nadeskda“- Petrowka und Chortitza zusammenschließend, „Erfolg“ – Kamenka und Rot Stern, „Rekord“ – Nikolajewka, Kanzerowka, Fjodorowka, „Udarnaja“ – Djejewka und Romanowka, „Kultura“ – Stepanowka, Dobrowka, Aliessowo, „Jung Sturm“ – Kamyschowka, Tscherno-Oserka, Selenoje, „Rot Pretoria“ – Pretoria, Karaguj, Suworowka, Ljubinowka, Vorwärts, „Uran“ – Kitschkas, Kubanka, Klubnikowka, Rodnitschnoje, Dolinowka.

Die zusammengelegten Kollektivwirtschaften wurden geleitet: „Uran“- Vorsitzender Abr Fast, „Rot Pretoria“-Vors. Frank Fröse, „Udarnaja“- Vorsitzende ___._ Lepp

Zu dieser Zeit waren 98,2% der gesamten Einzelbauernwirtschaften der Ansiedlung kollektiviert. Konkrete Angaben sind aus folgender Tabelle zu finden.

Statistische Angaben über die Bevölkerung des Uraner Deutschen Podrayons am 15. Februar 1931

Num.	Dörfer	Kollektivwirtschaft	Bevölkerung				Prozent der Kollektivierung
			Höfe	Deutsche	Russen		
1	Petrowka	"Nadeshda"	413	96	404	9	100
	Chortitza		348	76	348	0	100
2	Kamenka	"Erfolg"	340	84	340	0	97
	Rot Stern		121	22	121	0	100
3	Nikolajewka	"Rekord"	224	51	205	19	97
	Kanzerowka		270	56	270	0	98
	Fjodorowka		315	63	315	0	100
4	Djejewka	"Udarnaja"	305	66	304	1	100
	Romanowka		331	66	331	0	100
5	Stepanowka	"Kultura"	290	52	290	0	99
	Dobrowka		267	49	267	0	100
	Aliessowo		191	45	191	0	100
6	Kamyschowka	"Jung Sturm"	190	43	185	5	97,5
	Tscherno-Oserka		136	30	130	6	100
	Selenoje		155	40	155	0	93,5
7	Pretoria	"Rot Pretoria"	207	49	207	0	100
	Karaguj		229	46	229	0	100
	Surrorowka		180	39	180	0	93,5
	Ljubinowka		61	12	61	0	100
	Vorwärts		53	11	53	0	100
8	Kitschkas	"Uran"	210	45	210	0	93
	Kubanka		129	33	121	8	94
	Klubnikobo		200	41	200	0	97,5
	Rodnitschnoje		202	50	202	0	95,5
	Dolinowka		216	48	216	0	94,5
Insgesamt			5583	1213	5535	48	98,20

In jedem Dorf wurden 3-4 Brigaden gebildet, die sich an den größten Höfen im Dorfe, auf denen große hohe Scheunen waren, große Pferdeställe, Dreschmaschinen mit Roßwerke sich befanden.